

Liebe Helga,
liebe Geschwister,
liebe Freunde und Genossen!

Marcel, Du hättest sehr gut der Stadtschreiber von Gerresheim werden können. Du kanntest diesen Stadtbezirk im Osten Düsseldorfs so gut wie nur wenige andere. Du hast die Politik und Geschichte seines Stadtteils in der „Flaschenpost“ dokumentiert und zugleich vielfach geprägt.

Marcel's Arbeit unterlag Einschränkungen und Widersprüchen. Der Startschuss für diese Aktivitäten ist in etwa mit der Gründung der DKP gleichzusetzen. Die Aufforderung lautete damals in Düsseldorf: „Schwerpunkt bilden“. Dabei richtete sich der Fokus zunächst auf Garath, die „Trabantenstadt“ im Süden Düsseldorfs. Nach eingehender Beratung gab es jedoch die Orientierung auf Gerresheim mit der Glashütte als einem der damals größten Betriebe in der Landeshauptstadt, dem größten Flaschenproduzenten der Welt, mit einem gewachsenen Proletariat und einer politischen Geschichte.

Marcel zeichnete schon damals ein feines Sprachgefühl aus. Bei ihm war das Wort „Untergeresheim“ gut aufgehoben. Er wusste es gut abzugrenzen von Obergerresheim.

Das ganze sehr zum Ärger der ideologischen Flickschuster aus Heimattümlern und Sprachpantsern, die später sogar versuchten, „Untergeresheim“ durch „Gerrresheim-Süd-Süd“ zu verdrängen, allein um sich um die Spezifizierung „Unter“ vor Gerresheim zu drücken.

Dabei ist die Unterscheidung zwischen Unter- und Obergerresheim eigentlich so einfach – selbst unter Klassengesichtspunkten. Marcel wusste das. Der Zugang war aber zunächst ein geografischer, denn die

Topografie weist aus, dass Obergerresheim höher liegt als Untergeresheim. Schließlich fließt die Düssel durch Untergeresheim und nicht von unten nach oben in Richtung Obergerresheim.

Marcel wusste auch, dass in Obergerresheim die Bourgeoisie angesiedelt war, unten das Proletariat um die Glashütte. Das spiegelte sich sogar in der konfessionellen Zuordnung: „Oben“ mehrheitlich die Katholiken um St. Margareta, „unten“ die protestantischen Glasmacher aus dem Baltikum.

Und danach, das wusste Marcel, kam der entscheidende Unterschied: „Oben“ wählte man das Zentrum und andere konservative Parteien, unten wählte man in beeindruckender Menge KPD. Im Umfeld der Glashütte waren es mehr als 75 Prozent. Die objektiven Voraussetzungen für ein solches Resultat fehlen heute. Dennoch gelang es der DKP, über vier Legislaturperioden – also: 20 Jahre lang – ein Mandat im Rathaus zu halten. Das bedeutete vielfaches Engagement und „Massenverbundenheit“. Beide Komponenten wurden von Marcel getragen. Im Wahlkampf und auch danach. Es gab dabei kein kommunalpolitisches Feld, in dem er nicht mitmischte. Hätten Fußgängerampeln Namen, dann müssten mehrere sicherlich „Marcel“ heißen.

Marcel hatte Humor. Wir haben gefeixt über eine neue Wortschöpfung der Westdeutschen Zeitung. Sie ersetzte „Untergeresheim“ mit „Ostzone von Düsseldorf“.

Einen anderen Brennpunkt kannte Marcel aus eigenem bitteren Erleben: Bezahlbare Wohnungen. Mehrfach wechselte er seine Kleinstwohnung, weil die Höhe des Einkommens nicht mit der steigenden Miete wuchs. Dies betraf jeweils eine Wohnung zur Zeit. Anders war es mit den 1.100 Wohnungen der Gerresheimer Glashütte,

die gleichzeitig wegen eines angeblichen Liquiditätsmangels zu Geld gemacht werden sollten. Da drohte Klassenkampf. Es gab damals – unter Leitung von Uli Gellermann – die „Eingreiftruppe in Gerresheim“, die von Marcel immer als „reitende Gebirgsmarine Gerresheim“ bezeichnet wurde. Die Gruppe bestand aus 8 bis 12 Genossinnen und Genossen, die mehrfach wöchentlich in Gerresheim unterwegs war und Hausbesuche, Flugblattaktionen, Infostände, FLASCHENPOST-Verteilungen und FLAPO-Sammlungen (bis in die 80er Jahre) zur finanziellen Unterstützung der FLAPO durchführte. Bei all diesen Aktionen und Tätigkeiten war Marcel sehr aktiv dabei.

Er hat Artikel für die FLAPO geschrieben, zeitweise auch das Layout gemacht. Dabei wurde am Anfang – die Älteren erinnern sich – noch Letraset eingesetzt, die Anreibebuchstaben für die Überschriften. Und Fixogum für die „schwimmende“ Fixierung des Fließtextes. Später bewältigte Marcel den Technologiesprung von der Schreibmaschine zum Computer – einschließlich der Überschriften. Und das alles ohne TIPP-Ex fluid.

Dabei stand dieser Einsatz im Underground-Bureau an der Heyestraße immer am Ende der politischen Produktionskette. Vorher war die Aktion auf der Straße. Zum Beispiel die große Mieterversammlung an der Ecke von Scherenbergstraße und Büdingenstraße. Und das Ergebnis war auch übersichtlich: Wir ziehen hier nicht aus!

Der Mieterkampf der DKP brachte schließlich einen großartigen Erfolg: Alle Mieter bekamen einen Zusatzvertrag, der lebenslanges Wohnrecht garantierte und eine Mietstaffelung, die um die Hälfte niedriger war als die Durchschnittsmiete. Das war auch Marcells Erfolg. Die eingangs genannten Einschränkungen trafen Marcel auch hier: Da er kein Mieter in einer Werkswohnung war, konnte er auch

nicht vom Häuserkampf persönlich profitieren. Das machte den Kommunisten Marcel aus: er kämpfte auch da, wo er keine persönlichen Vorteile hatte.

Aber es gab auch Spaß beim Häuserkampf. Der Spekulant Füssling durfte nach Gerichtsbeschluss von der DKP weiterhin Spekulant genannt werden, weil die DKP zu Recht darauf verwiesen hatte, dass Füssling ein Spekulant sei, der Häuser nur kaufe, um die mit Gewinn wieder zu verkaufen. Genau das ist ein Spekulant. Marcel kannte die Hüttenhäuser vom Keller bis zum Dachfirst. Seine Expertise: Keller und Dachboden feucht, da von oben und unten undicht. Wenn dann Füssling mit seinem Mercedes-Sportwagen vorfuhr, um wieder einmal ein „Schnäppchen“ anzupreisen, war die DKP vor ihm bei den potentiellen Hauskäufern. Sie ermunterte die Käufer, sich den Keller und den Boden anzusehen. Die Folge: Viel schlechte Laune und wenig Gewinn bei Füssling.

Marcel lernte auch Niederlagen kennen: Die Glashütte verkaufte das „Hippeland“ an der Torfbruchstraße und vertrieb alle Kleingärtner aus ihren Gärten. Sie stützte sich auf eine winzige baurechtliche Spitzfindigkeit: Kleingartengelände ist zwar für diese Nutzung geschützt. Aber „Grabeland“, das wie ein Kleingarten genutzt wird, ist es nicht. Erkenntnis: Herrschendes Recht ist das Recht der Herrschenden. Wieder einmal. Da half es auch nicht, dass der Vorsitzende von „Hippeland“ den Namen „Marx“ trug und in der CDU war. Es war eindeutig der falsche M.

Marcel hielt sich lieber an den echten Karl. Für ihn und mit ihm stritt er.
Bis zum Schluss. Marcel, wir danken Dir!

Uwe Koopmann